Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode

Herausgeber: Zürcherische Schulsynode

Band: 26 (1859)

Artikel: An den hohen grossen Rath des Kantons Zürich

Autor: Hug, J.C. / Bosshard, J.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744421

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verr Pringeont. boebgeantere verren! Die Schulfpnobe erfüllt eine ib nabe liegende ernfre Affider, inden fie aus der gangen großen Reibe von Gelogeabenimmungen bieje niet aufgreift und bezügliche Bun iche Ibur Bur Digung mbieblit. Rach ber einen und andern Geite bin lögt fie fich gunacht teeiglich durch die errahgungen leiten, welche mabrend eines mehr al. fünfingegerangigibeigen Bestantes ber gürcherischen Botteschnie ben Coul

An den hohen Groken Rath des Kantons Burich.

berichagt erungin nab lie Rechtschleichbeit mit allen ibren Wenfegnenger

garilanısı mar, meşte cə barını üdə sandelişt**e int.**!ibidi sandeliştik ç

Hoch geachtete Herren! In ihrer ordentlichen Versammlung vom 29. August d. J. hat die Schul= fnnode aus Anlag der obschwebenden Revision des Gesetes über das gesammte Unterrichtswesen des Rantons Burich folgende auf das Bolksschulwesen bezügliche Wünsche an Ihre Behörde zu richten beschloffen :

ទីស្រីស្រី មាន ៥០១ ឃើនជា ១៥៣៤ និយាលនេះ សិជ**្**ន ១៩១៩ ១៩ ខែ ខែង ដែលនិះ សមានបើកមា

Die Schulfpnode municht, daß die Bestimmung des Gesetzesentwurfes, nach welcher je diejenigen Rinder am 1. Mai schulpflichtig werden, die auf Diefen Tag das 6. Altersjahr zuruckgelegt haben, unverändert festgehalten werde.

to be to the providence of the animal part of the providence of the contract o

Die Schulspnode municht, daß die Erganzungeschule eine verlangerte Schulzeit und zwar in der Art erhalte, daß den im Gesetzesentwurfe vorge= schlagenen 3 Jahreskurfen ein befonderer vierter mit girta 3 wöchentlichen Unterrichteftunden, deren Berlegung den Bemeindeschulpflegen freiftunde, bin= jugefügt werde. (§§ 63 und 67 des Entwurfe.) the a to go may a builden and a some of a

are a second to the first the second of the

Die Schulspnode municht, daß dem Rirchenrathe bezüglich der Berftellung religiöser Lehrmittel für alle Stufen der Bolkeschule wohl das Begutachtungs= recht, nicht aber das Recht der Genehmigung eingeraumt werde (§ 73 des Entwurfs). ជាមាន «ទី២ ស្ថិត ស្ថិត ។ ក្នុង ១ ក្នុង ១ សេខមិញ ប្រើបាន សេខមិ ប្រើបាន ខេត្ត ម

Die Schulspnode municht, daß die bisherigen 4 Berfammlungen ber Schulfapitel jur Fortbildung der Lehrer beibehalten, jedoch überdies die Gliederung derselben in je 2 bis 6 Sektionen ausgesprochen werde, beren Ginrichtung den Rapiteln felbit, immerhin unter Genehmigung des Erziehungs= rathes, anheimgegeben bliebe (§ 343 und 348 des regierungerathlichen Entmurfe). Omdie ist of the days elected alone of the mark ing days

Herr Präsident, hochgeachtete Herren! Die Schulspnode erfüllt eine ihr nahe liegende ernste Pflicht, indem sie aus der ganzen großen Reihe von Gesetzebestimmungen diese vier aufgreift und bezügliche Wünsche Ihrer Würsdigung empsiehlt. Nach der einen und andern Seite hin läßt sie sich zunächst lediglich durch die Erfahrungen leiten, welche während eines mehr als fünfundzwanzigjährigen Bestandes der zürcherischen Volksschule den Schulsbehörden und dem Lehrerstande als unzweideutig sich ergeben haben.

Als 1830 auf den Ruf der in Ufter versammelten Behntaufend die Bolteherrschaft errungen und die Rechtsgleichheit mit allen ihren Ronfequenzen proflamirt war, mußte es darum fich handeln, die theils vernachlässigte, theils absichtlich darniedergehaltene Intelligenz des Bolfes zu bethätigen, um es zur ihm felbst heilsamen Ausübung aller feiner Rechte und zur Erfüllung der daraus folgenden Pflichten möglichst gefchickt zu machen. Schon die Bolts= versammlung verlangte in freudiger Ahnung einer dadurch bedingten glucklichen Butunft eine durchgreifende Berbefferung des gefammten Unterricht & wefens; die Berfaffung gab diefem Gedanken alsbald entschiedenen Ausdruck, und eine durch treue Bande rafch und mit Geschick geschaffene Schulgesetzgebung fette 3med, Organisation und Mittel der neuen Schule fest; denn es war in der That eine durchaus neue Anstalt, welche ent= fteben mußte, weil nämlich Peftaloggi's erhabenes Streben an der Reftaura= tionsepoche und ihren Mannern hier zu Lande fast ganglich unbeachtet vor= übergegangen mar. Aber neben jener auf verftandige Betheiligung des Bol= tes bei der Umgestaltung und Pflege des politischen Gebietes hinzielenden Aufgabe, die mehr geschichtlich nothwendiger Unftog, als eigentlicher und aus-Schließlicher Zielpunkt fein konnte, follte die Bolkeschule die weit umfaffendere löfen, durch übereinstimmende Mittel und nach denselben Grundsäten die na= turgemäße Entwickelung der mit der Menschennatur gegebenen Kräfte in allen Rindern des Landes zu fordern, also die geiftige Thatigkeit anzuregen, damit zusammenhangend die sittliche Rraft zu ftarten, und, wieder im engsten Un= schlusse an diesen doppelten 3med, die burgerliche Erwerbefähigkeit - fo lange brachliegend - zu vermehren, um dadurch für die geistigen, sittlichen und materiellen Rulturintereffen der Gesammtheit die unerlägliche Grundlage au werden.

Es ist hier nicht der Ort, im Einzelnen nachzuweisen, daß und wie die Behörden von 1830 ihr Bildungsideal zu verwirklichen suchten; einige Andeustungen mögen genügen, nicht um den h. Großen Rath mit thatsächlichen Mitstheilungen zu behelligen, die ihm nicht schon bekannt wären, sondern um für die Begründung unserer Wünsche die richtige Basis zu gewinnen.

Zuvörderst handelte es sich darum, der Schule ihre bestimmte Stellung im Staateorganismus anzuweisen. Aus der Untersuchung über die Ursachen des Scheinlebens der alt en Volksschule ergab sich bald die Nothwendigkeit, dem neuen Institute unberechtigte Einstüsse sein ju halten, es daher unter die unmittelbare Obsorge der Staatsbehörden zu stellen, mit andern Worten? es von der kirchlichen Patronage zu emanzipiren. Die Gesetzebung machte sich hiebei in einem untergeordneten Punkte der Inkonsequenz schuldig, indem sie im Widerspruche mit den allgemeinen Grundsähen und mit Sinn und Geist der die Nechtsgleichheit normirenden Verfassungsbestimmungen die Geistlichen von Amtswegen zu Präsidenten der Gemeindsschulpslegen erhob; ein Umstand, der später nicht ohne nachtheilige Folgen blieb, wenn auch allerdings viele Geistliche der Schulresorm mit aufrichtigem Sinne sich anschlossen.

Sodann nahm die Geschgebung Borschriften auf über den ausnahmslosen Schulzwang und eine strenge Kontrole des Schulbesuches; sie setzte fest, daß der Schulunterricht während des ganzen Jahres, mit Ausnahme einer mäßigen Bahl von Ferienwochen, zu ertheilen sei; sie stellte obligatorische Lehrmittel, allgemeine und individuelle, auf; sie gab einen für alle Schulen geltenden Lehrplan und bahnte einer in allen Schulen anzuwendenden Methode des Unterrichts den Weg.

Bur Durchführung der Reformen bedurfte es feltener Unftrengungen; aber gerade die ausgezeichnetesten Manner weihten derfelben ihre gange Rraft. Birgel und Scherr, Reller und Drelli, Weiß und Rageli pflegten die neue Schöpfung ale eine Bergenefache, mahrend besondere Ludwig Snell fie durch Die Preffe zu allgemeinerem Berftandniffe brachte. In den Bezirke-, Gemeindeund Schundarschulpflegen arbeiteten Manner aus allen Standen mit großer Singebung nicht blog fur eine gute Berwaltung bes Schulmefens, fondern auch für den nicht minder wichtigen 3med, die alten Borurtheile überall gu zerstreuen und der Schule das allgemeine Bertrauen zu gewinnen. Trop da und dort provozirter Ungufriedenheit bewies das Bolf durchgangig die rubm= lichfte Opferbereitwilligkeit. Dit großer Anftrengung murden neue Schulhauser gebaut, die Schulguter geaufnet, freiwillige Beitrage zusammengelegt, Bulfemittel des Unterrichts angeschafft u. f. w. Wenn auch allerdinge die materiellen Leiftungen an manchem Orte fchwer bedruden mußten, fo muche doch die Freude des Bolfes an den von einem neuen Leben durchwehten Bil= bungestätten der Jugend von Sahr ju Jahr, und der Gindruck, den die erften Früchte der neuen Schule auf die Eltern und die Begrunder und begeisterten Pfleger derfelben machten, war ein mahrbaft rubrender. Die öffentlichen Brufungen und alle Wefte der Jugend wurden mit der lebendigften Theilnahme besucht. Es befestigte fich die Ueberzeugung, daß auf diesem Gebiete ein großer Fortschritt errungen worden, und taufend icone Soffnungen fur ein befferes Fortkommen des heranwachsenden Gefchlechtes und fur die Bervollkommnung aller öffentlichen Buftande knupften fich an dieselbe. Alles blickte mit Stolz auf das gedeihende Werk, und jeder liberale Mann erklärte fich jum Freunde der neuen Schule.

Solch erfreuliche Fortschritte konnten nur dann zu Stande kommen, wenn wohl befähigte Lehrkräfte zu Gebote standen. In der That war die Grünsdung eines Lehrerseminars das durchgreisenoste Mittel dazu. Scherr verstand es, mit seiner anerkannten Meisterschaft als Lehrer und Methodiker die ersten, meist bereits in vorgerücktern Jünglingsjahren stehenden Zöglinge praktisch zu befähigen, dabei ihr Weiterstreben in theoretischer Sinsicht anzuregen, besonders aber sie für den wichtigen Beruf zu begeistern. Bon der Zentralanstalt aus verbreitete sich ein frischer Geist über den ganzen Kanton, und es konnten bald eine größere Anzahl von nichtbefähigten Lehrern in den Ruhestand zurückstreten und durch befähigte ersett werden.

Die Berbefferung des Unterrichtes murde planmäßig auf der unterften Stufe begonnen. Schon bis zum Jahre 1834 erhielt die Elementarschule alle nothwendigen neuen Lehrmittel; wo die Kleinen fonft nur das mechanische Buchstabiren im "Lehrmeifter" trieben und durch den unnatürlichen 3wang zum mußigen Stillfigen gequalt wurden, fehrte bald ein reges, ichones Leben ein, und nach wenigen Jahren zeigten fich fo glanzende Erfolge, daß kein Mensch mehr ben alten Schlendrian zurudwunschte. So schuf man der ganzen Schule querft einen guten Boden. Dies ift hauptfachlich Scherr's unvergängliches Berdienst. - Bon den untern Rlaffen baute man forgfältig aufwärte in der Realschule- Es brauchte hier mehr Beit, weil man zu jeder wirksamen Berbefferung zuerst den Fortschritt des Elementarunterrichtes abwarten mußte, und weil da ein Feld zu bebauen mar, das die alte Schule gang außer Acht gelaffen hatte. Die Jugend follte die Erde, das Baterland und feine Be= schichte kennen lernen, um dadurch für das Leben tüchtiger zu werden, und Anleitung erhalten, durch die Beobachtung der Natur und ihrer Gefete neue Mittel zur Erhebung des Gemuthes und zur Beforderung menschlicher Bohl= fahrt zu gewinnen. Die meiften zu diesem Zwecke erforderlichen Lehrmittel konnten schon bis 1836 hergestellt werden; allein es war schwer, hier das rich= tige Mag einzuhalten. In den andern Bildungerichtungen arbeitete man ichon anfänglich mit größerem Erfolg; fo wurden im Religions=, Sprach=, Rech= nunge= und Gefangunterricht unverkennbare Fortschritte erzwecht. - Die Repetirschule blieb in diefer Periode ganglich ungusgebildet und brachte daber keine befriedigenden Resultate.

Die von der Kirche lange bevormundete Schule konnte nach ihrer Emanzipation ihre Entwickelung nicht unangefochten vollenden. Sie wurde bald der einseitigen Verstandesrichtung geziehen. Die Bewegung von 1839 versmochte indessen in keiner Richtung fördernd in die Entwickelung des Volkssschulwesens einzugreisen. Als charakteristisches Merkmal für die pädagogischen Bestrebungen dieser Perrode erscheint die Einführung des Testamentes und des Katechismus als Lehrmittel in die Realschule und es mag hier nicht unpassend daran erinnert werden, daß schon 1832 Hans Georg Nägeli sagte: "Die

Rirche ist durchaus unbefugt, den Katechismus der Schule aufzudringen, welche ihn, ohne alle Verletzung der Ehrfurcht für die Autorität der Kirche, abzusweisen, ja als einen die Volksbildung hemmenden Damm gänzlich auf die Seite zu schaffen hat."

Durch den Umschwung in den 40er Jahren wichen allmälig nach vielen harten Kämpsen die dem Fortschritte des Schulwesens entgegengesetzen Sinder=nisse. Dank dem guten Geiste des Volkes waren die Bildungsanstalten am Ende einer Regierungsperiode, die mit einem schonungslosen Sturme gegen sie begann, wieder in ihrer ganzen Bedeutung anerkannt und zum Gegen=stande allgemeiner Theilnahme erhoben. Das Jahr 1846 übergab die öffent=liche Verwaltung wieder den Freunden des Fortschrittes, und diese versäumten es nicht, das 1839 gestörte Werk im Geiste seiner Begründer auszunehmen und fortzusühren.

Bis heute wurden folgende gesetzgeberische Arbeiten ausgeführt : die Schulfpnode erhielt eine zweckmäßigere Bestaltung; den Schulkapiteln murde das Recht zu Theil, neue Lehrmittel zu begutachten; mit dem Seminar wurde eine Uebungeschule definitiv verbunden; die Dreiervorschläge des Erziehungerathes bei Besetzung von Lehrerstellen murden abgeschafft; der Schulspnode murde das Recht eingeräumt, zwei Mitglieder in den Erziehungsrath zu mahlen; die Befoldung der Primarlehrer erfuhr eine Aufbefferung; eine Wittwen- und Baisenstiftung fur die Lehrer trat ins Leben. Auf administrativem Wege wurden mancherlei Berbefferungen angestrebt und durchgeführt; der Erziehungsrath führte Scherr's realistisches Lesebuch und seine umgearbeiteten sprachlichen Lehrmittel für die Glementar= und Realklaffen ein; gleicherweife wurden für den Religions=, Rechnungs= und geometrischen Unterricht neue Lehrmittel ein= geführt; die Umarbeitung des Sprachtabellenwerkes von Scherr murde angeordnet und eine Revision der Gesanglehrmittel angebahnt. In dieser Beriode blieb wie bieber die dritte Schulftufe, die Ergangungeschule, immer noch unausgebaut.

Dieser lettere beklagenswerthe Umstand erklärt sich wenigstens zum Theil aus der Absicht der Erziehungsbehörde, eine Revision sämmtlicher das Bolkssschulwesen betreffenden Gesetze und Berordnungen vorzunehmen. Die diessfälligen Anfänge gehen fast ein volles Jahrzehend zurück. Die Direktion des Erziehungswesens wandte sich an sämmtliche Schulbehörden und Schulkapitel, um von ihnen Gutachten über die Zweckmäßigkeit und bejahendenfalls über den Umsang einer solchen Revision zu erhalten. Sie gingen fast sämmtlich darin einig, daß diese dringend wünschbar sei. Darauf gestützt ernannte der Erziehungsrath 1851 eine Kommission von Experten, um die Wünsche im Einzelnen zu prüsen, und hob sodann diesenigen Fragen hervor, welche eine Aenderung von Versassungsbestimmungen zur Folge haben würden. Allein der Regierungsrath lehnte sede Bersassungsrevision ab. So wurde der von

der damaligen Erziehungsbehörde für sachgemäß gehaltene Weg verlassen und die dringende Angelegenheit gerieth ins Stocken, bis im Anfange des Jahres 1857 die Erziehungsdirektion das Revisionswerk wieder an die Hand nahm und es bis zur schließlichen Berathung durch den gegenwärtigen Großen Rath förderte.

Aus diesem geschichtlichen Ruckblicke geht hervor :

Daß man in der Veriode von 1830 — 1839 die sorgfältige Pflege des Bolksschulwesens als eine wesentliche Bedingung der staatlichen Wohlfahrt bestrachtete, Plan und Fundament mit grundsätlicher Strenge anlegte und für ine erfolgreiche Durchführung große Opfer sich nicht reuen ließ, den Lehrersstand in seiner geistigen Bildung, wie auch in seiner äußern Stellung mögslichst zu heben suchte, den innern Bau der Schule mit glücklichen Erfolgen begann, aber nur auf der Elementarstuse vollenden konnte;

Daß man von 1839—1846 die ganze Grundlage der neuen Bolksschule wieder in Frage stellte, die nothwendige Ausbildung der Realschule unterließ, in einzelnen Theilen des Unterrichts sogar Rückschritte bewirkte;

Daß man von 1846—1859 der Septemberrichtung direkte entgegen trat und wieder in die von den Begründern der Bolksschule eröffnete Bahn einslenkte, die Lehrer mit Wohlwollen behandelte und ihre rechtliche und ökonomische Stellung verbesserte, die Reform des Unterrichtes da wieder aufnahm, wo sie 1839 stehen geblieben war, namentlich für die Realschule sorgte, dasgegen die Repetirschule noch im alten Zustande belassen mußte, indem man an einer weitern Verbesserung der Schuleinrichtung durch den Unterbruch der allgemeinen Gesetzesrevision verhindert wurde.

Herr Präsident, hochgeachtete Herren! In Anbetracht der großen Opfer, welche das Bolk seiner Schule seit 25 Jahren gebracht hat, ist die Frage nach deren Früchten eine vollkommen berechtigte. Wenn eine diesfällige Prüfung mit strenger Gewissenhaftigkeit vorgenommen wird, so wird sich auf der einen Seite ergeben, daß die Schule billigen Anforderungen vollständig genügte; auf der andern Seite, daß sie, weil nicht bis zur obersten Stuse hinauf vollendet, den weitergehenden Erwartungen ihrer Begründer nicht umfassend genug entsprechen konnte.

Im Allgemeinen läßt sich doch wohl mit Grund behaupten, daß die Jusgend durch die neue Schule hinsichtlich ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten eine ganz andere geworden ist, als sie es unter dem Einflusse der alten Schule war. Während früher ein Ort der Qual, ist die Schule eine Stätte freundlicher Theilnahme und Fürsorge für die Kinder geworden; ein Umstand, der das Verhalten des Volkes überhaupt zur Schule und zu den Vildungsbestrebungen und ihrer Würdigung wesentlich verändert, d. h. gebessert hat. Eine unparteissche Bergleichung des Einst und Jest würde zeigen, daß die Kinder gegenwärtig nicht bloß besser lesen, schreiben, rechnen, singen und über die einsachern Verhälts

niffe des Baterlandes ungleich befriedigendere Auskunft geben können, sondern daß auch die früher vielgerügte Rohheit der Jugend abgenommen, Anstand und Sitte dagegen bei ihr zugenommen haben. Auch bei derjenigen Jugend, welche der Schule jeweilen bereits entwachsen ist, zeigt sich eine günstige Nach- wirfung des Unterrichts auf die Denk- und Handlungsweise darin, daß überall, wo Gelegenheit sich darbietet, die edlern Genüsse der Naturanschauung und der Gesangespslege, nicht selten auch Fortbildungsanstalten wie z. B. Sonn- tagsschulen, Handwerksschulen, Zeichnungsschulen ze., gesucht werden, und daß der rohe Standal im nächtlichen Treiben von Chedem in der weitaus größern Bahl von Ortschaften gänzlich aufgehört hat. Bemerkenswerth sodann ist auch die Zunahme der Leselust, besonders da, wo sie in gut eingerichteten Dorfbibliothe- ken den geeigneten Stoss der Belehrung und belehrenden Unterhaltung vorsindet.

Bas die Einwirkung der neuen Bolkoschule auf Diejenige Generation betrifft, welche nachweisbar gang unter deren Ginfluffe geftanden hat, fo mare es Bermeffenheit, Die vielfeitigen herrlichen Lebensaußerungen des Bolksgeiftes der Neuzeit einzig und allein auf Rechnung der Schule feten zu wollen, da vielmehr eine gange Reihe zusammenwirkender Urfachen von vorherrschend fo= zialer Natur zu ihrer Ermöglichung nothwendig vorhanden fein mußten. Den= noch läßt fich nicht läugnen, daß die Schule ihr redliches Theil dabei mitge= ftrebt, mitgekampft und mitgethan hat. Die Schule hat in positivfter Weise dem Fortschritte auf geiftigem, moralischem und beruflichem Boden durch die Berstandesbildung, diese Grundbedingung jeglicher Bervollkommnung, wirksam in die Sande gearbeitet; fie hat die Elemente dargeboten, aus welchen das Leben feine vielgestaltigen Bildungen erschuf; fie hat die Grundsteine gelegt. auf welchen Sandel und Gewerbe, Runft und Wiffenschaft, Politit und Gefetgebung ihren gemeinschaftlichen fozialen Bau ficher erftellen konnten. Es ift Thatfache, daß die aus der neuen Schule bervorgegangenen Manner die Land= wirthschaft rationeller als früher betreiben, das Sandwerk mit mehr Ein- und Umficht pflegen, in Sandel und Berkehr anstellig und geschickt fich benehmen, ale Arbeiter recht aut verwendet werden konnen, ale Beamte gewiffenhaft und genau und oft überraschend gesetzendig find. Es ift Thatsache, daß unter dem Miteinfluffe vermehrter Boltebildung der Wohlftand im Allgemeinen gang bedeutend zugenommen, das gefellige Leben fich veredelt, und eine vom Sauche der Aufklarung berührte Anschauungs= und Denkweise weitum Blat gegriffen bat. Ginem finnigen Blicke konnten bei Betrachtung der begeifterten Erhebung des gangen Schweizervolkes, da es fich Preugen gegenüber in den Buftand der Selbstvertheidigung und der Wahrung feiner eidgenöffischen Beziehungen zu Reuenburg verfett fab, die tiefen Spuren nicht entgeben, welche die vaterlans bische Schule in Beforderung nationalen Sinnes und Gemeingeistes in der Maffe des Boltes bereits zuruckgelaffen hatte; und bei diefer ewig denkwurdigen Erprobung der fcmeizerischen Opferbereitwilligkeit und des moralischen

Muthes war das zürcherische Volk gewiß nicht das lette. Gine Vergleichung der vaterländischen Wehrkraft von heute mit derjenigen von 1815 wurde, absgesehen von der bessern Organisation, Führung, Ausrüstung und Einschulung, klar beweisen, daß das Militär an Intelligenz gewachsen und seine Widerstandsstähigkeit in wahrhaft erfreulichem Grade gesteigert worden ist, und dieses Ergebniss der Vergleichung wurde ein sprechendes Votum sein zu Ehren der Volksbildung.

Die hiermit bloß kurz skizirten Früchte der neuen Schule haben denn auch, wie sich erwarten ließ, Anerkennung gefunden. Die belgischen Freishandelsmänner, welche 1857 die große Industricausstellung in Bern besuchten, haben nicht umhin gekonnt, den Flor der schweizerischen Gewerbsthätigkeit und ihren unverhältnismäßig günstigen Bestand gegenüber demjenigen anderer Länsder mit aus dem Vorhandensein eines die Schweiz auszeichnenden Bildungsswesens zu erklären und da hat Belgien unbestreitbar ein kompetentes Urtheil.

Aber auch in der Schweiz felbst, insbesondere im Ranton Burich, erfreut fich das Boltsschulmesen lebhafter Anerkennung. Noch immer machsen freundliche Jugendtempel aus dem Boden hervor; fie find der Schmuck und die Bierde vieler Gemeinden. Un vielen Orten machen fich die Schulgenoffenschaften aus freien Stucken an die Aufbefferung der Lehrerbefoldungen; fie wollen die Lehrer ihrer Rinder, die Bachter Dieses ihres größten Reichthums, wider die täglichen Nahrungesorgen und den daran haftenden Druck schüten; fie find dem pflichttreuen Leiter ihrer Schule mit achtungsvollem Danke zu= gethan. Die Kantonoschule schließt sich unmittelbar an die allgemeine Bolteschule an, und auf dieser Grundlage gedeiht fie vortrefflich als eine der an= geschensten in der gangen Schweig. Wo immer in den fchweizerischen Rantonen die Bolteschule nach Bollendung rang, da blieb die gurcherische nie ohne wesentlichen Ginfluß auf die Reugestaltung. Moge es der begonnenen Revifion gelingen, der schönften Schöpfung der Dreißigerjahre ihre fo ehrenvolle oirs food cariefield to all class benediched for Son Stellung zu mahren !---

Auf das Rapitel der Klagen übergehend, welche mit Bezug auf die Leistungen der Schule seit Jahr und Tag sich geltend machen, so sind die selben, wie sich schon aus der bisherigen Darstellung ergibt, theilweise durch= aus begründet, theilweise aber irrthümlich und ungerecht. Der letztern Kate= gorie gehören diejenigen an, welche sich auf die Schule, wie sie ist, be= ziehen; der erstern diejenigen, welche der Schule rusen, wie sie sie sein sollte. Es sprechen hier die amtlichen Berichte deutlich und wahr:

Die Forderungen des allgemeinen Lehrplanes wurden in befriedigender Weise erfüllt, was in der Folge noch vollständiger geschehen kann, wenn eins mal für alle Lehrgegenstände die entsprechenden Lehrmittel gegeben sein wers den. (Jahresbericht der Erziehungsdirektion vom Jahr 1852 bis 53.) die "Weitaus die meisten Prüfungen sind befriedigend ausgefallen. Am meisten werden die Leistungen der Elementarklassen gerühmt; erfreulich

waren größtentheils auch diejenigen der Rea labtheilungen. Indessen scheint es, daß die Lehrer hie und da auf dieser Stuse Mühe haben, den Lehrstoff zu bewältigen und das Unterrichtsmaterial gehörig zu verarbeiten, das heißt von den nunmehr eingeführten Lehrmitteln den rechten Gehrauch zu machen. Aus den Leistungen der Repetirsch ule n ergab sich, daß diese der Mehr= zahl nach ungefähr der dritten Realklasse gleichstehen, selten die Schüler besträchtlich weiter förderten und bisweilen ein Zurücksinken derselben auf eine niedrigere Stuse nicht zu hindern vermochten." (1854 bis 1855.)

über den Gang und den Zustand des Volksschulwesens im Allgemeinen aus."
Die Berichte bezeugen, daß weitaus die meisten Eltern den Werth der Volksschule anerkennen."

"Die Schulgenossenschaften erfüllen in der Regel ihre Pflichten gegen die Schule, deren Werth sie immer deutlicher einsehen, willig. Die meisten sind gerne bereit, die vom Erziehungsrathe empsohlenen Lehr= und Hülfs= mittel sofort anzuschaffen, und thun oft freiwillig hierin mehr, als verlangt wird. Einzelne Schulgenossenschaften haben für die Zwecke der Schule große Anstrengungen gemacht, theils durch Einsührung und Erhaltung von Arbeits= schulen und Jugendbibliotheken, theils durch Erbauung neuer Schulhäuser oder Vornahme bedeutender Reparaturen, theils auch durch Aeufnung der Schulfonds und Erhöhung der Lehrerbesoldung."

Aus diesen amtlichen Dokumenten, die leicht verzehnfacht werden könnten, geht die Grundlosigkeit der Borwürfe gegen die Schule, wie sie ist, für jeden Unbesangenen hervor! Gleicherweise werden auch die Anklagen gegen das Lehrerpersonal durch amtliches Zeugniß entkräftet; so lautet z. B. eine von der Direktion des Erziehungswesens ausgestellte Erklärung: "Den Leheren wird im Allgemeinen das Zeugniß ertheilt, daß sie sich in ihrer überzoßen Mehrzahl ihrer Aufgabe klar bewußt sind, ihrem Beruse mit Treue und Hingebung obliegen, mit Eiser an ihrer Ausbildung arbeiten, der Jugend durch ein gutes Beispiel vorleuchten und deßhalb das Zutrauen der Schulsgenossen genießen.

Und dennoch ertonen ernste Klagen! Man sagt: Die aus der Schule getretenen jungen Leute haben gar bald ihre Fertigkeiten und Kenntnisse, zu. B. die Orthographie, vergessen; sie sind zur Korrespondenz nicht befähigt, noch zur Buchführung, oft nicht einmal zum Rechnen; zum Stimmrechte ge= langt, üben sie dasselbe nicht aus und betheiligen sich überhaupt gar nicht bei den öffentlichen Angelegenheiten.

beit übertrieben, im Besondern aber jedenfalls nicht grundlos sind. Amtliche Nachweise geben der Glementarschule das Zeugniß: daß sie relativ die am besten ausgebildete Schulabtheilung sei; der Realschule: daß sie zwar noch

nicht vollkommen, jedoch im ftetigen Streben nach innerer Ausbildung begriffen fei; der Repetirschule aber : daß weder ihre bisherige Organisation, noch die ihr zugemeffene Beit, noch ihre Cehrmittel genügen um eine der bedeutsam= ften Lebensperioden nachhaltig einwirkend zu erfaffen und damit Gemahr que bieten für die wünschbare Befähigung auf das praktische Leben. Diese Urs theile find als unumftöglich richtige zu betrachten, und es erklaren fich aus denselben wie die Vorzüge, so auch die Mangel und Gebrechen der neuen Es darf hier nicht übersehen werden, daß die Soffnungen, die fich an eine von Saus aus mit Mangeln im Organismus behaftete Unftalt knupf= ten, von vornherein überfpannt maren. Dennoch, fo ungenugend fur das Leben vorgebildet manche einstige Böglinge der neuen Schule sein mogen, liegen gegen diese lettere keine andern positiven Beschwerdepunkte vor, welche mehr als den blogen Schein der Berechtigung hatten, als diejenigen, die von mili= tärischer Seite geltend gemacht werden wollten. Bor einigen Sahren nämlich ift behauptet worden, manche der zu Unteroffizierestellen bestimmten und beförderten Soldaten ftunden in den zur Beforgung der Romptabilität erforderlichen Fertigkeiten des Schreibens und Rechnens gurud, und es ift dann gleich diese vermeintlich richtige Wahrnehmung als ein vollgültiger Maßstab an die Wirksamkeit der Schule überhaupt angelegt worden. Allein abgesehen davon, daß vereinzelte Wahrnehmungen nie und nimmer zu einem allgemeinen Schluffe genügen, daß abnliche Rlagen über mangelhafte Leiftungen von Schülern anderer, felbst höherer Unstalten in abnlicher Beise erhoben werden, muß anderseits auf die Thatsache hingewiesen werden, daß viele, und gerade die intelligentesten Soldaten jede Beforderung zu Unteroffizierestellen als eine Laft betrachten, Die fie von fich abzuwälzen munichen, und daß alfo vielleicht zum guten Theil als ein Uebelstand in der Militarorganisation erscheint, mas ohne Grund auf Rechnung der Schule geschrieben werden will, auf dehn eine

Stichhaltiger dürften die Beschwerden sein, daß bei vielen Zöglingen der neuen Schule nach ihrem Austritte die Orthographie nicht sicher, die Geswandtheit im schriftlichen Gedankenausdrucke nicht groß, also die Befähigung zur Korrespondenz sowie auch zur Buchführung ungenügend sei. So fatal diese Thatsachen sein mögen, so verschuldet sie doch jedenfalls nicht die Schule; denn gar viele junge Leute ermangeln während einer Neihe von Jahren und in der Regel sogar bis zum Alter der Bolljährigkeit jeden Anlasses, die eles mentaren Fertigkeiten zu üben, geschweige denn sie zur Anwendung zu bringen auf technische Berussverhältnisse, zu denen kein vermittelnder Uebergang sie leitete. Schwer endlich wiegt die Anklage, daß die erwachsene Jugend zu den öffentlichen Borgängen im Allgemeinen und zu denen des schweizerischen und kantonalen Staatslebens im Besondern indisserent sich verhalte. Es leidet aber auch diese Anklage jedenfalls an dem Fehler der Uebertreibung, wie man sich sogleich überzeugen wird, wenn man mitten ins Bolksleben sich hineins

stellt. Sodann gibt es eine Menge verschuldender Ursachen, die gänzlich außers halb des Kreises der Schule liegen, vielmehr auf's Engste mit der gesammten Entwickelung des schweizerischen und kantonalen politischen Lebens zusamsmenhängen. Gewiß könnte auch die Schule weit mehr thun zur Erschlies gung des Verständnisses politischer Fragen und zur Anbahnung einer wahrshaft republikanischen Gesinnungs und Handlungsweise; allein es gebrachen ihr bisher, den Unterricht in der vaterländischen und allgemeinen Geschichte ausgenommen, fast alle geeigneten spezisischen Hüssmittel. Der edle, für einen vollständigen Ausbau der Schule begeisterte Hirzel regte schon 1831 den äußerst glücklichen Gedanken an, der Repetirschule einen Bürgerkatechissmus zu widmen; aber diese so weittragende Idee fand leider keine Berwirklischung. Aehnlich wie Hirzel sprach sich wiederholt Scherr aus.

Soweit aber jene allgemeinen und besondern Rlagen richtig und in der Einrichtung der Schule begründet sind, darf die Schulspnode darauf aufmerksam machen, wie sie in Uebereinstimmung mit den Begründern der Schule die gegenswärtige Organisation stets und bei jeder Gelegenheit für eine unvollständige, durch Berücksichtigung des spätern Kindheitsalters hinsichtlich der Zwecke des Unterrichts ohne Berzug zu vervollständigende aufgesaßt und dargestellt hat.

Schon Rageli verlangte 1832: "An der Stelle unserer Repetirschule follte eine bis zur Konfirmationszeit fortführende Anstalt gestiftet werden für wenigstens zwei halbe Tage wochentlich. Dag eine neue Baltofculft ift ung hier ftattfinden muß, versteht fich wohl von selbst. Gine Schule. nach deren Benennung und Bestimmung man nicht vorwärts und nicht ruck= warts fommen will, ift, vollende auf die Dauer mehrerer Jahre berechnet. eine armselige Schule, ja die schlechtefte Pflege eines gerade in feinem leiblich und geiftig schönften Wachsthum begriffenen menschlichen Wefens. Die befte Bor= und Fortbildung verfehlt ihr Biel, wenn keine Ausbildung stattfindet; Diese wirkliche Ausbildung auch den Armen im Bolke, die, dem Schulleben gur Ungeit entzogen, dem Broderwerb leben muffen, angedeihen zu laffen, ift heilige Pflicht des Staates. Auch bei färglich zugemeffener Zeit darf man das Söchste nicht verabsäumen." In ihrer Berfammlung von 1839 hörte die Schulfpnode eine Abhandlung an "über die nothwendigen Bedingungen eines gesegneten Wirkens der Boltefcule", worin eine vermehrte Unterrichtegeit für die Fortbildungeschule verlangt murde. 3m Jahr 1841 gab Scherr seine beste Schrift über die vollständige Organisation der Bolksschule, einschließ= lich der Fortbildung durch Schule und Bereine, heraus. Im Jahr 1846 heischte die Spnode in ihrem Memorial mehr Zeit fur die Erganzungs= schule. Ebenso murde der wichtige Gegenstand fortwährend durch die padagogifchen Beitschriften verfolgt und besprochen, und es waren die diegfälligen Bestrebungen mit ein Unftoß zu der 1851 begonnenen und heute abzuschlie-Benden Revision der gesammten Unterrichtsgesete. ier instioriod gennemiffelt

Die Schulspnode darf also beim Rückblick auf den 25jährigen Bestand der regenerirten Schule mit gutem Gewissen behaupten, daß ihr die Organisationsmängel, auf deren Vorhandensein die angedeuteten und übrigen Klagen zumeist doch hinauslausen, nicht nur längst schon bekannt gewesen sind, sondern auch, daß sie von jeher den lebhaftesten Wunsch nach gründlicher Abhülse gehegt hat.

Auf diesem Punkte ihrer Erörterungen angekommen, glaubt die Synode, gestütt auf so lange Ersahrung, seststellen zu dürsen, daß das neue Erzieshungswesen viele gute Früchte gebracht, aber auch manche Erwartung unbefriedigt gelassen hat. Das Ergebniß der angestellten Prüfung darf um so eher beruhigen, da die Schule gerade auf derjenigen Stuse, von welcher aus am meisten für das praktische Leben gewirkt werden sollte, der Einrichtung und Mittel zu vollem Einflusse auf die ihr anvertraute Jugend noch entbehrte. Man würde daher mit Unrecht an der Leistungsfähigkeit der Bolksschule und noch mit weit größerem Unrecht an der hohen Ausgabe der Bolksbildung überhaupt verzweiseln, wollte man diese als unlösbar betrachten und in der Zeit besons ders materieller Bestrebnisse die Begeisterung für Hebung und Beredlung des Bolkes mit einer vorzugsweise durch die gegenwärtige Zeitrichtung influenzirten Stimmung vertauschen.

Den Mängeln in der innern und äußern Schulorganisation abzuhelfen, ist nun die folgenreiche Aufgabe des vorliegenden Gesetzesentwurfes über das Unterrichtswesen. Wenn die Wünsche, welche die Schulspnode für das Gedeishen des Werkes hegt und denen sie bezüglich mehrerer wichtiger Bestimmungen nachstehend noch besondern Ausdruck gibt, in Erfüllung gehen, so wird ein Fortschritt zum Bessern nicht ausbleiben.

Die Tit. Erziehungsdirektion hat bereits vor mehr als 2 Jahren den fammtlichen Schulkapiteln und Schulbehörden Belegenheit geboten, über ihren erften Gesetzesentwurf fich auszusprechen. Die daherigen Gutachten, welche bon der Lehrerschaft ausgingen, befaßten fich zunächst und hauptsächlich, wie fich wohl begreifen läßt, mit der ihr felbst durch den Entwurf bereiteten Stellung; doch war aus manchen derselben erfichtlich, wie fehr der Weiterbau der Volksschule im Wunsche des Lehrerstandes liege, und wie dieser fich bereit zeige, vermehrte Obliegenheiten gern zu erfüllen. Es ift nun fur die Schul= funode eine angenehme Pflicht, dankbar anerkennen zu konnen, daß die durch jene Gutachten ausgedrückten Bunfche von den vorberathenden Behörden ge= würdigt und meift erfüllt worden find und daß das schließlich vor den Großen Rath gelangende Projekt mefentliche Borzuge enthält. Gin großer Theil der in die Revision gesetzten Erwartungen ift dadurch zur Wahrheit geworden, und es hofft die Schulfynode diesfalls nur, daß der Große Rath diesen Fortfdrittsbeftrebungen das Siegel der Bestätigung aufdrucke. Fur das innere und außere Leben der Schule find besonders beachtenswerih die zwedmäßige Bestimmung betreffend den fpateren Gintritt in die Schule, diejenige über die

geringere wöchentliche Stundenzahl für die untere und mittlere Schulftufe, über Bermehrung der Bildungezeit am Seminar, über die Anbahnung einer wirksamern Inspektion der Schulen und Lehrer, sodann endlich die deutlich ausgesprochene Tenden; der Gesetzgebung, die ökonomisch unhaltbare Stellung der Lehrer zu verbeffern. Indem der Lehrerstand die in diesen Bestimmungen enthaltenen Berbefferungen freudig begrußt, municht er, mit gegenwärtiger Borftellung dazu mitzuwirken, daß nicht allein diese, fondern auch die übrigen eingangserwähnten Reformpunkte von der hohen Behörde gepruft und zu Gunften der Schule autschieden werden möchten. Es hangen dieselben unter fich innerlich nabe zusammen. Die erften beiden geben darauf aus, einer zweckmäßigen Berlegung und Bertheilung des Unterrichtestoffes auf die verschiedenen Alters- und Schulftusen Vorschub zu leisten und den Unterricht der Schule für das Leben wirksamer zu machen, um so den begründeten Anforderungen des Staates und der Gesellschaft gerecht zu werden. Will die Schule aber in dieser Weise ein tüchtiges Mittel der geistigen Rultur sein, so bedarf fie biezu der vol= lig unabhängigen Stellung gegenüber von Einflussen, bei denen das bestimmende Moment aus einer andern Quelle, als derjenigen der Berücksichtigung ber Schulaufgabe und des ftaatlich felbstftandig gegliederten Schulorganismus herfließt. Endlich sett die Erreichung des vorgesteckten Zieles eine geistige Rraft und eine folde Strebsamkeit in unablässiger Fortbildung der Methode des Unterrichts von Seite des Lehrerpersonals voraus, daß nur die raftloseste gegenseitige Unregung und der Weiterschritt auf der Bahn der Selbstvervoll= kommnung fie zu fichern und das bei dem vielseitig anstrengenden Berufe des Lebrere so oft erfolgende Berfinken in ertödtenden Mechanismus aufzuhalten vermag.

Uebergehend zur Begründung dieser Wünsche im Einzelnen, erlaubt sich die Schulfnnode die Anführung, daß sämmtliche Schulkapitel in besondern Berathungen entweder einmüthig oder mit, an Einmuth gränzender Mehrheit für dieselben sich ausgesprochen haben, und daß die Schulspnode, nach zum Theil einläßlicher Berathung, ebenso allseitig zustimmend ihnen beigetreten ist.

I. Das schulpflichtige Alter.

Die Aufnahme der Schüler geschieht zu frühe, und die tägliche Untersichtszeit ist in den ersten Schuljahren zu lang. Die Natur weist darauf hin, daß man ein fünfjähriges Rind nicht täglich bis auf zweimal drei Stunden in die Schulbank zwingen sollte. Es ist dies gerade das Alter, in welchem der leiblichen Entwicklung die freie Bewegung am nöthigsten ist. Das Bestürfniß spricht sich deutlich aus, indem das Rind, wo es kann, den Beg ins Freie sucht und in unermüdlicher Abwechslung die körperlichen Kräfte allseitig übt. Die Natursorscher bezeichnen den im siebenten Jahre eintretenden Zahnswechsel als Gränze des eigentlichen Kindesalters und heben hervor, daß in

Diefer Beriode gang befonders auch das Gehirn noch in farter Ausbildung beariffen und eine anhaltende geistige Anstrengung der Entwicklung nachtheilig fei. Urfahrene Merzte machen darauf aufmertfam, daß das andauernde Sigen und Lernen in Diefem garten Alter der Gesundheit schade, bei schwächern Ring bern leicht Berfrummungen des Ruckens und Berengung ber Bruft verurfache. auch die Ausbildung der Anlagen ju Drufen- und Ropftrantheiten tc. beforbere. - Mit der Gefundheit leidet auch das geiftige Leben durch einen allaufrühen, unmäßigen Schulzwang. Wenn ichon das erfte Schulleben jest uns gleich viel freundlicher ift, als früher, fo thut es doch dem Jugendglücke, welches die Natur diesem Alter verleihen will, großen Abbruch. Es fordert von dem Rinde, welches eben angefangen hat, fich in weitern Rreisen freier ju bewegen und in ungezwungenen, dem individuellen Bedurfnig jusagenden Spielen die Reigungen und Rrafte genugreich zu entfalten, in den schönften Stunden des Tages ein unnaturliches Mag der Rube und des Ernftes, und befdränft fo den Genuß der unschuldigen Freuden diefes Alters, welcher nicht bloß das findliche Berg bereichert und erhebt, fondern dem menschlichen Bemuthe fur das gange Leben einen reinern Bug, mehr Barme und naturliche Krische geben kann. Der Unterricht, so fehr man ihn auch in Rücksicht auf die Fassungefraft des Rindes vervollkommnet hat, bewirkt - so fruhe und fo anhaltend ertheilt - doch leicht, daß die Reflexionstraft auf Roften des kindlichen Phantafie= und Gemutholebens und einer naturlichen Geiftesfrifche übermäßig angestrengt und - zumal bei schwächlichen Rindern - bin und wieder jene peinliche Altklugheit oder eine hoffnungelofe Stumpffinnigkeit erzeugt wird. Erfahrene Lehrer versichern, daß manchmal fehr fahige Rinder, welche allzujung in die Schulen treten und einige Beit recht gut fortkommen, fogar auffallend viel leiften, gang unerwartet nachlaffen und dann von weniger begabten, aber etwas altern Schulern der gleichen Rlaffe überholt merden. -Weitaus die meisten Lehrer konnten unbedenflich dazu stimmen, daß man die Rinder erft nach zurückgelegtem fiebenten Altersjahre in die Alltagsschule auf= nahme, überzeugt, daß man ohne Bermehrung der Unterrichtestunden ein befferes Resultat erzielte, als wie bis jest. Sie miffen aber, welchen Werth namentlich die arbeitende Bolkeklaffe darauf fest, die Rinder möglichst frühe der Schule zu übergeben, ermeffen auch, wie viel beffer eine große Anzahl armer Rinder in dem frohmutbigen Lehrzimmer, in munterer Gefellichaft und bei anregendem Unterrichte aufgehoben find, als zu Saufe, wo fie oft die meifte Beit des Tages in ungefunden Wohnungen zubringen, verlaffen von den Eltern, die alle Beit und Krafte dem Broderwerb zuwenden muffen, und hielten es daher für einen befriedigenden Fortschritt, wenn für die Aufnahme der Schüler das zuruckgelegte fechete Altersjahr angenommen und die tägliche Unterrichtszeit in den ersten Schuljahren auf 3-4 Stunden reduzirt wurde. Mehr ale Diese Beit sollte der eigentlichen Schule auf Dieser Altersstufe nicht eingeräumt werden; sehers wäres dann idie Gründung neuer Kindergärten zu funterstüßen, im welchen adie Rleinen nunteriguter Aufsicht und Leitung stünden und ohne die gewöhnlichen Lehrgegenstände sich unterhalten und zweckmäßig beschäftigen könnten. wohne die gewöhnlichen Lehrgegenstände sich unterhalten und zweckmäßig beschäftigen könnten.

mies Dies der Standpunkt pder Chule und des Gesetzesentwurfe. Dag bie daraus folgenden Forderungen gerechtfertigt find, beweisen auch die Ginrichtungen anderer Kantone. Das Schulgeset des Kantons Freiburg bestimmt ! Die Rinder beiderlei Geschlechtes, welche ihr fiebentes Altersjahr erreicht haben find verpflichtet, bis zu ihrem zuruckgelegten 15ten Altersjahre Die Alltagefcule zu besuchen. Im Ranton Lugern dauert die Schulpflichtigkeit vom zus rückgelegten 6ten bis zum vollendeten 16ten Altersjahre. 3m Ranton Schaffs haufen dauert die Schulpflichtigkeit vom 6ten Jahre für die Madchen bis zur Ronfirmation, und fur die Anaben bis nach zuruckgelegtem 17ten Lebensjahre? Die Alltageschule dauert bis zum zuruckgelegten 14. Alterejahre, im Binter mit dreißig, im Sommer mit zwanzig Unterrichtsftunden wöchentlich für die untern Abtheilungen und mit feche für die obern. Im Ranton Bern bestebt längst die Dauer der Schulpflichtigkeit vom 6. bis jum 16. Jahre. Aehnlich im Ranton Baadt. In Baselland ift ber Schuleintritt auf das zuruckgelegte 6. Altersjahr angesett. Im evangelischen Rantonstheil St. Gallen find die Rinder nach vollendetem 6. Altersjahre zum Gintritt in die Schule verpflichtet und es dauert die Alltagsschulzeit 7 Sahre. Beinahe in allen Rantonen der Schweiz erfolgt der Eintritt in die Schule nach zurückgelegtem 6. Alters= jahre. Die Schulordnung von Graubunden bestimmt: Ein Rind kann mit dem erfüllten 6. und foll mit dem erfüllten 7. den Schulbefuch beginnen.

Gegen den Borschlag, wie der Entwurf ihn enthält, werden nun manscherlei Einwendungen geltend gemacht: Die Elementarschule sei vortrefflich; die Schüler der ersten Klasse eignen sich den Lehrstoff nicht nur mit Leichtigsteit an, sondern reproduziren ihn auch mit Freuden; statt gesund sich zu entswickeln, würden die Kinder bei späterm Schuleintritt eher verwildern uud dem Lehrer dann große Mühe bereiten.

Sierauf ist zu entgegnen: Es ist unläugbare Thatsache, daß in jede Schule häusig solche Kinder eintreten, die weder körperlich noch geistig so ent-wickelt sind, um ohne Nachtheil für ihre naturgemäße Entwickelung dem noch so elementarisch gehaltenen Unterrichte zu solgen; daher in jeder Schule die unverhältnißmäßig große Jahl der Nachzügler. Bergleicht man die im Januar, Vebruar, März gebornen Kinder mit den im Oktober, November, December gebornen, so wird man immer sinden, daß jene ältern diesen jüngern in Abssicht auf ihr Berhalten zum Unterrichte durchweg voranstehen. Das Leben selbst spricht sich in diesem Sinne aus. Bezeugt nämlich der Lehrer den ihn um Auskunft über ihre Kleinen angehenden Eltern, daß sie sich im Unterrichte schwach erweisen, so wird ihm gar oft die Antwort: Wir haben es so gedacht,

das Rind ift eben zu jung in die Schule eingetreten; wir hatten es noch ein Jahr bei Saufe behalten follen. Diefe notorifch gar nicht felten aus dem Bolte tommenden Stimmen verdienen ohne anders alle Beachtung. Ebenfo deutlich fpricht die Thatsache, daß mitunter, und von Jahr zu Jahr häufiger, Rinder bon etwas garterem Rorperbau, wenn auch geiftig gang gut begabt, von ihren Eltern aus freiem Untriebe noch um ein volles Jahr guruckbehalten werden; und es rechtfertigt fich allemal dieser einfichtige Entschluß der Eltern durch die erfreulichsten Fortschritte ihrer Rinder in allen Lehrfächern und durch alle Rlaffen. Da, wo Rleinkinderschulen bestehen, machen gewöhnlich die Lehrer die Wahrnehmung, daß die ungeschult, frisch von Saufe weg in den Unterricht eintretenden Rinder insgemein aufmerksamer, geiftig leichter erregbar und gegenüber einer verftandigen Disziplin fügfamer find, als die aus unfern Rleinkinderschulen kommenden, wo schon viel zu viel Berfrühtes gelernt, ins= besondere auswendig gelernt wird. Bon einer Berwilderung tonnte bis jest bei fpater eingetretenen Schulern Richts beobachtet werden, wenn man nicht dazu die größere Lebhaftigkeit, die icharferen Sinnesthätigkeit und ein ungleich größeres Mag der gemachten Unschauungen, worauf aber die Schule eben vorzüglich zu bauen hat, rechnen will. Die Physiognomie der Schüler einer gegenwärtigen erften Elementarklaffe, werglichen mit derjenigen von um ein Jahr ältern Schulern derfelben Rlaffe fpricht für den Lehrer und für den Schulbeamten zu Ungunften der jetigen Ginrichtung. Allerdinge fagt man allgemein mit vollem Rechte .- und an diesem gunftigen Urtheil läßt fich nicht abmarkten - daß die Glementarschule allen gerechten Unforderungen genuge. Allein wenn Lehrplan, Lehrmittel und Methode vortrefflich angelegt und aus= gebildet find, fo beweist dies nach allem Befagten nur, daß fie es bei fpa= term Schuleintritte in noch höherm Grade fein wurden. Der Staat hat die hohe Pflicht, bei der Reststellung der Grundlagen fur die Schule darauf Bes dacht zu nehmen, daß das größtmögliche Daß guter Früchte erzielt, aller Schaden aber abgewendet werde. Is mornen bel in ale vis morren, mit im

Der Schwerpunkt der Altersfrage übrigens liegt in folgender Erwägung: Sobald die Schüler acht Monate später in die Schule treten und demnach um soviel gereifter dem Unterrichtsstoffe aller Schulstusen gegenüber sich verhalten werden, so muß dieser Umstand für die Stärkung der Denkkraft und die Geswinnung von Fertigkeiten, also auch für die Borbereitung auf über der Alltagsschule befindliche Schulstusen von den wohlthätigsten Folgen sein. Beskanntlich sindet die in der zürcherischen Schule zur unumstößlichen Thatsache gewordene Einbürgerung der Realfächer noch immer ihre Widersacher, mit Sinsicht namentlich aus die etwas massenhafte Anhäusung des diessälligen Unterrichtsstosses in den Realklassen. Denkt man sich aber die Realschüler älter, die Ergänzungsschule erweitert und dadurch zur Aufnahme eines noch größern Theils der Realien geeignet, so muß die Opposition verstummen und

es bleibt der Schulstufe ein sie auszeichnendes Erwerbniß mit Rücksicht auf die zweckmäßigere Verwendung derselben gesichert.

Das reifere Alter wird auch die Gestaltung des Repetirschulunterrichtes bedingen, sowie nicht minder der Kantonsschule die Lösung ihrer Aufgabe erleichtern. Wohl aus diesem Grunde ist der Konvent der Kantonsschule ebenfalls mit dem bezeichneten Bunsche der Schulkapitel einmuthig einverstanden.

Wir nehmen an, es sei der hohen Behörde nicht unwillkommen, neben diesen Auseinandersetzungen auch die Urtheile von Männern zu vernehmen, die alle mehr oder weniger als Autoritäten in ihren resp. Gebieten gelten; — Urtheile, die vollgewichtig und entscheidend erscheinen müssen. Sie findet eine Keihe derselben, von medizinischen und pädagogischen Standpunkten aus abzgegeben, in Beilage I. zusammengestellt.

II. Die Erweiterung der Erganzungeschule.

Same and the same of

Berr Prafident! Sochgeachtete Berren! Indem die Schulfynode Ihnen diesen zweiten und wichtigsten Bunsch vorlegt, beruft fie fich zur Unterftugung beffelben zunächst auf die Geschichte der Entwickelung des zurcherischen Schul= wesens in den letten 25 Jahren. Es geht aus derselben hervor, daß, obwohl die beiden erften Schulftufen trefflich angelegt maren, die Schule dennoch nicht den Erfolg hatte, den man sich bei ihrer Gründung von ihr versprach. Die Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinung liegen nach übereinstimmendem Ur= theil der Sachverständigen größtentheils in dem mangelhaften Ausbau der dritten Schulftufe, beziehungeweise auch in der ungenügenden Ausführung der durch die Schulverfassung gegebenen organisatorischen Anfange. die 3. Schulftufe auch den unglücklichen Namen einer "Repetirschule" erhielt, fo lag es doch unzweifelhaft im Plane von Birgel, Rägeli, Scherr und der Behörden der Dreißigerjahre, durch dieselbe den Unterricht in der Realschule nicht bloß zu wiederholen, sondern weiter fortzuführen, mas schon daraus erhellt, daß das Schulgeset von 1832 für die Repetirschüler ausdrücklich ein besonderes "Lesebuch, das über vaterländische Geschichte, Erdbeschreibung und Staatseinrichtung umfaffendere Belehrungen enthalten follte", forderte. In ihrer 1846 der hohen Regierung eingereichten Denkschrift hob dies schon die Schul= synode hervor und sprach dabei die Ueberzeugung aus, daß in der Repetir= schule ein frisches Leben aufgeben werde, sobald man diefer einen naturgemäß fortschreitenden Unterricht sichere. Dabei drückte fie zugleich die Soffnung aus, daß bald die Unterrichtszeit für die Jugend vom 15. bis zum 17. Altersjahre erweitert werde. Seither ift nun die Anwendung neuer Lehrmittel auf der zweiten Schulftufe eingetreten, mobei es fich immer bestimmter herausstellt, daß unfere für 9-12jährige Kinder bestimmte Realschule den Bedürfnissen des praktischen Lebens nicht in munschbarer Beise zu entsprechen vermag, daß man Gefahr läuft, sie zu überladen und den realistischen Lehrstoff auf eine unfruchtbare Weise zu behandeln, und man somit durchaus genöthigt ist, der Ergänzungsschule einen Theil der Aufgabe zuzuweisen, welche der Realschule zugedacht war.

Wenn es fich aber bei der reifern Jugend um ein gewiffes Mag von Renntniffen handelt, welche den Uebertritt ins praktische Leben durch Aufgrei= fung der natürlichen Unknupfungspunkte vermitteln follen, fo ift andererseits Die Fortdauer einer wohlthätigen geistigen Ginwirkung von der Schule aus von höchster Bedeutung für ein edleres geselliges Leben. In diefer Sinsicht ift die Beriode der forperlichen Reife meift entscheidend fur die Richtung, welche die Willenstraft einhalten foll. Mit der Erstarkung des Körpers wächst auch das Faffungs= und Urtheils= Bermögen, und es ift eine unbestreitbare Wahrheit, daß hier die Auffindung und Gewährung des dem Geifte angemeffenen Inhaltes der Schule vorbehalten werden muß, fofern fie fur die Gestaltung des Volkslebens mit verantwortlich gemacht werden will. Die in der Bolksschule anzustrebende Bildung wird als Inbegriff der Elementarbil= dung, Realbildung, Runftbildung und Religionsbildung gefaßt. Sie ift eine einseitige und unvollständige, wenn fie auf irgend einer Alterestufe nur das eine oder das andere dieser Gebiete ausschließlich kultivirt. Dieser Vorwurf fällt ihr zur Laft, wenn fie in der letten Unterrichtsperiode nur den Gefang (durch die Singschule) und die Religion (durch den Unterweisungs- und Ronfirmationsunterricht) berücksichtigt. "Unter Bolksbildung, fagt Nägeli, darf nicht etwa ein Theil, ein Fragment der Menschenbildung verstanden werden. Jedes Menschenkind - und der Freistaat sichert es Jedem als ein Recht zu hat hier seine vollgültigen Ansprüche; jedem fommt von Gott und Rechts= wegen eine vollständige Bildung zu. Sie muß Anfang, Mittel und Ende Un der Verständigkeit des Um fanges darf nichts fehlen. Nur auf Bollständigkeit des Inhalts muß, theils wegen der Unvollkommenheit menschlicher Einrichtungen und Sulfsmittel, theils wegen Berschiedenheit der menschlichen Anlagen und Bedürfniffe, fur die Mehrzahl der Landeskinder die man in dieser Beziehung Bolt nennen fann, verzichtet werden."

Die vollständige Bildung aber forgt, indem sie den Ansprüchen der Menschennatur ihr Recht angedeihen läßt, zugleich auch für die vielseitigen Bedürfnisse des Lebens, in der allgemeinen Weise zwar nur, daß sie einen soliden Grund legt, auf welchem die Erfüllung der gesellschaftlichen Pflichten und die geschickte Hantirung in Landwirthschaft, Handel und Industrie, also die Gewerbs= und Erwerbsfähigkeit sußen können.

Im Besondern ist es die Aufgabe der Schule des Freistaates, ihre jungen Bürger zu befähigen, daß sie ein volles Verständniß von dem erlangen können, was dem freien Bürger, der ohne Vormundschaft im engern Kreise der Gesmeinde wie in dem weitern des ganzen Staates bestimmend auftritt, der seine

Richter, seine Magistrate selbst wählt, der selbst Gesetzgeber ist, zu wissen wohl ansteht. Nicht bloß der Knabe und das Mädchen, die unmundigen, sollen unterrichtet werden — die Schule soll auch auf das reifere Jugendalter maß= gebend einzuwirken vermögen und demselben das Leben nach seinen verschies denen Seiten zu eröffnen suchen.

Jenes unmittelbare öffentliche Leben, das mit jedem neuen Tage neu und frisch von selber sich gab, wie es besonders in den Jahren politischer Aufregung der Fall war, existirt nicht mehr. Die öffentlichen Fragen sind nicht mehr so brennend und die allgemeinen und individuellen Interessen nicht mehr so innig berührend; sie haben mehr einen sachlichen Charakter angesnommen und unterliegen vielmehr der ruhigen Erörterung, als daß sie dagegen einer heftigen Strömung folgten. Aber die gleichgültige Haltung eines großen Theils des Bolkes ist nichtsdestoweniger ein wunder Fleck in den derzeitigen Zuständen. Es muß die Einsicht geweckt, die Erkenntniß in die Tiefe der Fragen geleitet werden, denn mit der Einsicht in den Stoff, mit dem Gedanken über das Nothwendige und Nütliche kommt auch das Interesse und die Freude daran und, was noch mehr ist, der auf dem Gefühl der Selbstständigkeit beruhende edle Bürgerstolz. Demnach ist es eine ebenso sohnende als unabweisbare Ausgabe der Schule, "Alles das mit zu ergreisen, was Alle angeht."

Die bisher berührten Seiten der Frage über die Erweiterung der Ergänzungsschule haben zu verschiedenen Vorschlägen Anlaß gegeben. Insbesonzbere beantragte die Revisionskommission von 1851 eine bürgerliche Unterzweisungsschule für das zehnte Schulz oder vierte Repetirschuljahr, schloß aber die Mädchen von dem sämmtlichen Unterrichte derselben aus. Um dem in diesem unbedingten Ausschlusse liegenden Uebelstande zu begegnen, will nun die Schulspnode den drei Jahreskursen der Ergänzungsschule einen besondern vierten, mit zirka drei wöchentlichen Unterrichtsstunden, deren Berlegung den Gemeindsschulpslegen zustünde, hinzusügen.

Die Schulspnode ist sich bewußt, durch diesen Vorschlag eine leicht ausführbare Lösung der Frage anzustreben. Sie erblickt einen anerkennens=
werthen Fortschritt in der Bestimmung des Geschesentwurses, wonach die Er=
gänzungsschule an zwei besondern Wochentagen mit je vier Unterrichtsstunden
abgehalten werden soll; allein der kleine Zeit= und Kraftgewinn kann sie im Hinblick auf das, was mit geschichtlicher und psychologischer Nothwendigkeit
von der Schule, ganz besonders aber von der dritten Schulstuse verlangt
werden darf, unmöglich befriedigen, und sie muß zur Rechtsertigung dieses
ihres Standpunktes auf die in Beilage II. enthaltenen amtlichen und nicht
amtlichen Zeugnisse über die ungenügenden Leistungen und die mit sie bedin=
gende ungenügende Zeit der Ergänzungsschule verweisen.

In erfter Linie wird der von der Schulfpnode gewunschten Erweiterung

bet Repetitschule die Einwendung eines auf dieser Altersftuse nicht mehr so leicht zu erübrigenden Zeitauswandes entgegengehalten; das Berufsleben mit seiner Arbeit habe auch seine Rechte.

Berr Brafident, hochgeachtete Berren! Die Schulfpnode ift fern davon, gewaltsam und verwirrend in die Thätigkeite= und Erwerbeverhaltniffe des Bolfes eingreifen zu wollen. Gin diesfälliger Borwurf mare aber auch total unbillig. Rechnet man nämlich auf den Tag 13, alfo auf die Woche, aus= ichlieflich des Sonntage, 78 Arbeitestunden, fo betragen die drei Unterrichte= funden für bas 4te Erganzungeschuljahr, unter Berücksichtigung von 8-10 Bochen Schulferien, gerade 3 Prozent der Beit, und es beläuft fich alfo auch Der Ausfall an Arbeitelohn ebenfalls auf 3 Prozent; Diefes aber nur mahrend eines einzigen Lebensjahres bes dadurch betheiligten Schulers und nur unter der Voraussetzung, daß die betreffenden Schulftunden in die Beit der Arbeitedauer fallen. Letteres ift, wie aus dem Wortlaute des Untrages ber= porgeht, nicht absolut nöthig, fondern es fann, wo die Berhaltniffe es gebie= ten, die Schule auch am Sonntag oder an dem Tage gehalten werden, mo Die Boalinge durch den Besuch des kirchlichen Unterweisungs - oder Konfirman= den-Unterrichts ohnehin der Arbeit entzogen find. In besonders Ackerbau treis benden Gegenden konnte auch der größere Theil der Stunden auf den Winter verlegt werden. Den Jugendfreunden - und es follen fammtliche Eltern mit unter diefer Bahl begriffen fein - tann tein Zweifel darüber auffteigen, daß Die auf der einen Seite mit dem fleinen Berlufte, auf der andern mit bem bedeutenden Bildungsgewinne beschwerte Bagschale zu Gunften eines beffern Schulunterrichte fich neige. Denn nicht immer ift Berluft, was von furgfich= tiger Berechnung des Augenblicks als folder dargeftellt wird, und niemand wird laugnen, daß drei wochentliche Unterrichtoftunden fur fechezehnjahrige Schuler unter einem tuchtigen Lehrer febr erfreuliche Resultate ergeben konnen und ergeben muffen, zumal die Beriode der gereiftern Denkfraft Seitens der Böglinge die Sinleitung zur Berufsthätigkeit und ber erwachte praktische Sinn das Berftandniß der Praxis des Lebens begunftigen und unterftugen.

Ebenso wenig kann man eine Gefährdung des kirchlichen Unterweisungsund Konstrmationsunterrichtes in der vorgeschlagenen Neuerung nachweisen, indem derselbe füglich in der bisherigen Ausdehnung ertheilt werden mag, falls nicht die Gesetzgebung es vorziehen sollte, die kirchliche Kinderlehre zeitzgemäß umzugestalten und durch die dringend nöthig gewordene Klassentheilung, nach Altersstusen den ganzen der Konstrmation vorangehenden Unterricht mit derselben zu verbinden.

Die Gestaltung des vierten Ergänzungsschulkurses, wie sie der Schulsschnode vorgeschwebt hat, beruht auf der Verminderung der Stundenzahl für die untern Schulstusen und der hierdurch erzweckten Gewinnung von verwendsbaren Lehrkräften. Laut 5 67 des Gesetzesentwurses soll die Zahl der wöchents

lichen Unterrichtestunden für die Alltageschüler ber unterften Rlaffe meniaftens 18 und höchstens 20, für die der zweiten und dritten Rlaffe meniaftens 21 und höchstens 24, für die der drei obern Rlaffen wenigstens 24 und höchstens 27 und für die Erganzungeschüler außer der Singschule 8 Stunden betragen. Die Bahl der Unterrichtspunden kann für die Ergänzungsschüler im Winter vermehrt und dafür im Sommer vermindert werden. Das Maximum der Stunden für den Lehrer darf 35 nicht überschreiten. Rechnet man nun bei einer einfach getheilten Schule fur den Elementarlehrer 24 Stunden in der Alltageschule, 7 Stunden in der Ergänzungeschule (vorausgesett, daß nur eine einzige Stunde für den Religionsunterricht bestimmt wird) und eine Stunde in der Singschule, so macht das eine wöchentliche Stundenzahl von 32 aus. Die drei weitern Stunden, zu denen der Lehrer noch verpflichtet werden kann, follen nach dem Blane der Schulfpnode dem vierten Jahresturfe der Erganzungeschule gewidmet werden. In mehrfach getheilten Schulen mit 3 bis 6 Lehrern ftellt fich der Zeitgewinn noch gunftiger beraus, und es konnen da fogar Barallelklaffen für den vierten Rurs errichtet werden. Um auch in un= getheilten Schulen den vierten Rurs der Erganzungeschule gunftiger zu ftellen; mußten für die Elementar = und Realklaffen die Minima der wöchentlichen Stundenzahl angenommen werden, und hiefur läßt das Gefet den nöthigen Spielraum.

Diese Einrichtung empfiehlt sich in doppelter Sinsicht. Durch Kreirung der äußerlich für sich bestehenden vierten Klasse mit einer nur mäßigen Stunfdenzahl ermöglicht man die Behandlung jener Gegenstände, die theils als Anwendung des bisherigen Unterrichts, theils zur Vorbereitung auf das beruffliche und bürgerliche Leben den ganzen Schulunterricht in wünschbarer Weise abschließen und welche natürlich in einem besondern Lehrmittel bestimmt festzufsehen wären. Und eine solche sachlich und geschichtlich wohl motivirte Errungenschaft legt dem Staate auch nicht einmal das kleinste Opfer auf!

Bei solcher Sachlage kann der Entscheid des Großen Rathes nur dann befriedigen, wenn er auf der allseitigen Würdigung des Gesammtergebnisses der bisherigen Schuleinrichtung basirt und in seinen Folgen das Zeugniß beanspruchen darf, dem erkannten Uebelstande bleibend abgeholsen zu haben. Es ist daher seine Entscheidung von größter Wichtigkeit, und wenn die Synode diese wiederholt betonte und auf die einstimmigen Urtheile der Schulbehörden und die einstimmigen Wünsche der Lehrerschaft hinwies, so erfüllte sie eine Pflicht, die im unentwegten Bertrauen in die Zukunft des Volkes wurzelt.

11. Bim in III. "Die Herstellung der religiösen Lehrmittel.

Durch die Schulgesetzgebung von 1832 wurde der Religionsbildung die Stellung angewiesen, daß der seigentliche Religionsunterricht in die Repetir= =und in die Unterweisungsschule verlegt, und der Primarschule nur die Vorbe=

reitung zu jenem, Die Entwickelung der Rraft Des religiofen Lebens, zur Aufgabe gemacht murde. Der bom damaligen Erziehungerathe festgehaltene Unterschied zwischen dem eigentlichen Religioneunterrichte und der religiösen Borbildung ift eine fegensreiche Frucht der allgemeinen Erhebung zur höbern Auffaffung der driftlichen Religion. Fruber wollte man das Wefen diefer lettern nur in dem Buchftaben, das religiofe Leben nur in einzelnen Meußerungen des kirchlichen ausgesprochen finden, und glaubte deghalb auch, die Religionebildung konne nur unmittelbar aus dem Worte der Bibel entsprin= gen und habe den Menschen so fruh als möglich durch das Labyrinth der Dogmatit hindurch zu fuhren und in der konfessionell getheilten Rirche ficher unterzubringen. Man bestrebte fich, fo viel als möglich von der Bibel und den von der Rirche angenommenen Dogmen in die Bolfeschule hineinzubringen, ordnete den Stoff nach theologischen Rucksichten und suchte denselben dem Rinde bloß durch das Gedächtniß zu vermitteln. So fam es, daß durch den Religionsunterricht die Rindesnatur migachtet, die fconfte Seelenkraft darnie= bergehalten, und die Jugend mit einem todten Gedachtniffram in die Rirche, beren Eriften; nur durch die geiftige Freiheit ihrer Glieder gefichert werden fann, eingeführt murde. Bur Zeit der Grundung der neuen Bolfoschule hatte fich eine tiefere und lebendigere Auffaffung der Religion und des Chriften= thums Bahn gebrochen, und mußte nothwendig eine gangliche Umgestaltung des Religionsunterrichtes bewirken. Man suchte das Wesen der Religion in dem ursprünglichen Berhaltniffe des Menschen zu Gott, wie dieses durch Chriftum beurfundet worden ift, und feste den hochsten 3weck der Religions= bildung in die Erhebung des Menschen zum Gedanken Gottes, zur bewußten Einigung mit diefem. Das Wort Chrifti : "Laffet die Rinder zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn folder ift das Reich der Simmel! " war ein deutlicher Fingerzeig, daß die findliche Seele voll des göttlichen Beiftes fei, daß gerade in dem unmittelbaren Leben der Rindheit die größte Rraft des religiosen Lebens beruhe. So suchte man denn in der Menschennatur selber den Reim aller Religionsbildung und murde gewiß, daß der Religionsunter= richt, wenn er wahrhaft religiöse Bildung erzwecken sollte, wie jeder andere bildende Unterricht, auf die Entwicklungsgesetze der menschlichen Seelenkräfte gebaut werden muffe; und damit war der alte, theologifirende, unpsychologi= fche Religionsunterricht entschieden aus der Rinderschule gewiesen. Es murde Aufgabe, dem kindlichen Bergen die ftillen Bulsichläge abzulauschen, sein heiliges Ahnen, sein unbewußtes Streben nach dem Göttlichen zu erkennen, bem geiftigen Strome, der durch feine Seele fließt, zu folgen, und forgsam Alles wegzuränmen, was den tiefen Frieden der unbewußten Ginheit mit Gott ftoren konnte, und mit garter Sand den von gottlicher Rraft erfüllten Reim des religiösen Lebens zu nahren und zu pflegen. Go haben denn auch die Grunder der neuen Boltsichule, nach dem Beispiele des Weltheilandes, melcher die Kinder nur segnete, nicht mit religiösen Lehrbegriffen behelligte, das kindliche Gemüth von dem Drucke eines dogmatischen Religionsunterrichtes befreit, und der Bolksschule Mittel dargereicht zur Weckung und Stärfung des religiösen Gefühls, auf daß der kirchliche Religionsunterricht auf die Kraft des religiösen Lebens gebaut werden, einen lebendigen Glauben erzeugen und der christlichen Kirche kräftige und freie Glieder zuführen möge. In der Ansbahnung eines psychologisirten Religionsunterrichtes lag die Grundbedingung einer Religionsbildung, in der sich die ganze Menschenbildung vollenden kann, die Gewähr religiöser Freiheit.

Nicht ohne Blud fielen die erften Berfuche aus, welche zur Berftellung auter religiöser Lehrmittel gemacht wurden; aber es waren in der That meist nur Bersuche, die vorerft den Weg zum Beffern anbahnen follten. Das Jahr 1839 hielt auch hier den Fortschritt nicht bloß auf, sondern brachte den Unterricht durch Einführung des Testamentes und des Katechismus in die Realschule, so wie auch dadurch rudwärte, daß der Gedachtniffram in den Bordergrund gestellt wurde. Seit 1846 besteht wieder die Tendenz, den Religionsunterricht mit dem Pringip der Schule in Einklang zu bringen. Derfelbe beschränkt fich in den erften zwei Jahren zwedmäßig auf die Wedung und Läuterung des fittlichen und religiösen Gefühle. In der dritten Rlaffe aber wird ichon eine biblische Be= schichte von Erschaffung der Welt bis zur Kreuzigung Jesu dargeboten. So einfach und schön auch die meiften Erzählungen abgefaßt find, und so gewiß es ift, daß manche fich vorzüglich zum Bildungsmittel der Elementarschule eignen, so findet doch die Lehrerschaft übereinstimmend, daß diese sustematische Darstellung der biblischen Geschichte für kaum Sjährige Rinder nicht geeignet fei, der angestrebte innere Busammenhang nicht begriffen werde, mancher Bug aus den Berhältniffen des judischen Bolkes wenig zur fittlichen und religiöfen Bildung beitrage und die beigefetten Bibelfpruche und Liederverse theile zu maffenhaft find, theils weit über die Faffungefraft fo junger Schüler geben. In der Realschule find Lehrmittel eingeführt worden, welche einen Fortschritt wiederum begründen. Es tritt aber auch hier der Fehler zu Tage, daß den Schülern beim Streben nach Bollständigkeit in der biblischen Beschichte des alten und neuen Testamentes ein in diesen Schuljahren nicht zu bewältigender Stoff und dabei Manches dargereicht wird, was für die Theologen wichtig, für die Jugend hingegen bedeutungelos ift. Auch ift die Darftellung offenbar viel zu wenig faglich. Mit Beziehung auf den Religionsunterricht der Repetirschule muß bei genauerer Untersuchung namentlich über die unmethodische Behandlung und die Ueberfülle des Stoffes geklagt werden. Wenn ein Beiftlicher in einem einzigen Jahre 200 Ratechismussprüche und 30 Lieder aus= wendig lernen läßt, fo ift das Bildende diefer Gedachtniggualerei nicht einzu= feben, noch weniger, wie den übrigen Unterrichtsfächern auch nur der fleinste Theil von der freien hauslichen Thatigfeit des Schulers bleiben konne.

Die Mangel dieses Unterrichtes haben ihren hauptsächlichsten Grund in der immer noch nicht vollständig erfolgten Losreigung von den Traditionen der alten Rirchenschule. Auch bier niuß der Unterrichtoftoff nach den Bedurfniffen der Kindesnatur aufgesucht, geordnet und methodifirt werden. Initiative und Abschluß bei Aufstellung des Lehrplanes und der Methode können kon= fequenter= und zweckmäßigerweise nur den Schulbehörd en zusteben. Diefe Frage ift auch fur die Geiftlichen von der größten Bedeutung, und man darf, ihren guten Willen nicht bezweifelnd, annehmen, daß fie die Berechtigung der Schule zur Ausbildung des Religionsunterrichtes auf allen 3 Schulftufen an= erkennen und die organische Berbindung desselben und feine ausschließliche Beaufsichtigung durch die Schulbehörden ohne Widerspruch zugeben werden; denn es kann auch ihnen nicht entgeben, daß der religiöse Unterricht der Schule und der Rirche durch Berfundigung gegen die Gesche der Badagogit und durch eine gemiffe Ausnahmoftellung im organischen Berbande der Unter= richtsfächer seines Ginflusses fich beraubt, die Ginheit der Bildungsmittel durchbricht und dadurch die stetige "innere Revision" der Schule hemmt.

Diese Erwägungen fallen um so mehr ine Gewicht, wenn man ten Schul= behörden ein warmes Interesse für die Pflege des religiösen Gebietes vindi= zirt. Die Schulspnode thut es überzeugungegemäß. Daher muß fie die Mit= wirkung der firchlichen Behörden bei der Serstellung der religiofen Lehrmittel für alle drei Schulftufen ablehnen, wofern jene einer andern als blog begut= achtenden Natur fein follte. Es ift diefer ihr Standpunkt auch derjenige des Der Staat hat durch Berfassung und Gesetgebung die Bolteschule der Kirche gegenüber insofern felbstständig hingestellt, als Organisation und Behörden rein "weltlich" find. Er pruft, patentirt und beaufsichtigt die Lehrer, beauffichtigt die Schulen, schreibt den Lehrplan vor, schafft obligato= rische Lehrmittel, und die sammtlichen dabei thätigen Behörden find in letter Inftang nur dem Reprasentanten des Staates, dem Großen Rathe, verant= wortlich. Berichiedene Borgange im fantonalen und eidgenössischen Staats= leben haben den evidenten Beweis geleistet, daß nur da gesunde Buftande eristiren, wo dem Raiser gegeben wird, mas des Raisers ift. Die Kommis= sion des h. Großen Rathes hat sich dieser Anschauung genähert, indem sie das Recht des Staates bezüglich der Genehmigung der religiösen Lehrmittel für die 2 untern Schulftufen geltend machte; fur die 3. Schulftufe hat fie fich dann aber davon wieder entfernt, offenbar in der Absicht, Rollifionen zu Mit der Ueberzeugung, daß diese nicht eintreten werden, hofft die Schulfpnode, daß die Frage nach einem und demfelben Grundfage fur alle 3 Schulftufen moge entschieden werden

Ein lettes Moment von allerdings mehr untergeordneter Tragweite ist das der praktischen Durchführbarkeit des in § 73 vorgeschlagenen Modus bei eintretender Meinungsverschiedenheit zwischen dem Erziehungs= und dem Kir=

chenrathe. Wenn man nämlich erwägt, wie schwierig die Bearbeitung eines Lehrmittels überhaupt ist, und daß ein religiöses Lehrmittel alle nur gedents baren Schwierigkeiten in erhöhtem Maße darbieten muß, so kann man ein endloses Hin= und Herreden und damit zugleich auch eine Verschleppung der jeweiligen Arbeit fast mit Gewißheit voraussehen. Es spricht dieser Umstand wiederum ganz gegen den § 73.

IV. Die Organisation ber Schulfapitel.

Bur Fortbildung der Lehrer und Schulkandidaten bestunden nach dem bisherigen Gefete jährlich 4 Rapitelsversammlungen, welche fich mit der Behandlung praftischer Lehrübungen, mit freien Besprechungen über Schulfragen, mit der Anhörung und Beurtheilung schriftlicher Arbeiten und freier Vortrage und mit der Benutung einer geeigneten Bibliothet befagten. Sie gewährten vielfache Anregung und förderten namentlich nicht wenig die Runst des eigent= lichen Schulhaltens. Diese Ginrichtung hatte nur den einen, aber für gabl= reiche Rapitel, wie Burich, Winterthur, Sinweil, recht fühlbaren Uebelftand, daß in der Regel eine zu geringe Bahl von Rapitularen bei den Arbeiten fich betheiligen konnten und demnach auch die eigentlich wissenschaftliche Fortbil= dung nicht die wünschbaren Anhaltspunkte fand. Die Schulspnode beschloß daher, die Gliederung der Rapitel in 2 bis 6 Sektionen zu beantragen und Rachdem nun aber die Rommiffion des Großen Rathes in zu begründen. einer seitherigen Berathung den leitenden Gedanken des Antrages der Synode aufgenommen und bereits formulirt hat, und nicht abzusehen ift, daß irgend ein Widerspruch dagegen fich erheben werde, so verzichtet sie auf eine weitere Begrundung und fpricht nur den Bunfch aus, daß die miffenschaftliche Bebung des Lehrerstandes durch das Seminar und die Schulkapitel mit eine Garantie für die gedeihliche Entwickelung der Schule fein moge!

Herr Präsident! Hochgeachtete Herren! Die Schulspnode wollte ihre Berathung und Borstellung auf diese vier Fragen beschränken, um mit desto
größerer Hossnung auf Erfolg vor Ihre h. Behörde treten zu können. Sie
ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Revision von 1859 nur dann
ebenso segensreich für die Zukunst sein wird, als die Reform von 1832 es
war, wenn sie ihre Aufgabe hoch faßt und diesenigen Mittel freudig bietet,
welche nachgewiesenermaßen für die Erhaltung und Weiterbildung des Schulwesens erforderlich sind. Mögen sich die treuen Freunde der Schule die Hand
zu gemeinsamem Streben reichen und, wie verschieden auch ihre Ansichten über
untergeordnete Punkte sonst sein mögen, darin sich einigen, daß sie die Sorge

für eine beffere, mehr auf das Leben und feine vielgestaltigen Bedürfnisse hin= zielende Ausbildung der reifern Jugend zu ihrem Losungeworte machen.

Genehmigen Sie, herr Prafident, hochgeachtete herren, die Berficherung vollkommener Sochachtung und Ergebenheit, womit verharren

Bürich, den 9. Oftober 1859.

Im Namen der Schulfnnode:

Der Präsident,

J. C. Sug.

Der Aftuar,

3. 3. Boghard."

Beilage I.

Stimmen von Aerzten und von Pädagogen über das schulpflichtige Alter.

a. Aerztliche Stimmen.

Dr. Otto Schraube (die sanitätspolizeiliche Beaufsichtigung der Schule. 1859. Seite 32): Die Schulpflichtigkeit sollte nicht für eine frühere Zeit beansprucht werden, als bis die Hauptwerkstätte des Organismus, welche für den Unterricht in Anspruch genommen wird, das Gehirn, eine gewisse statio= näre Ausbildung erreicht hat. Diese Zeit tritt aber nicht vor dem vollende= ten siebenten Lebensjahre, dem Zeitpunkte der zweiten Dentition, ein, und zeigt sich mit dieser Zeit erst die Neigung zu ernsterer und ausdauernder Beschäftigung.

Dr. Ammon, Leibarzt des Königs von Sachsen (förperliche und geisstige Erziehung der Kinder): Eine anhaltende geistige Beschäftigung und Thätigkeit soll in den ersten fünf bis seche Lebensjahren nicht stattsinden; sie ist dem Wachsthum und der Ausbildung des Hirns ebenso schädlich, als die Gewöhnung des Kindes an langes Stillsten dem Unterleibe ist.

Dr. Hufeland, einst Leibarzt des Königs von Preußen: Alle Bersstandesarbeit, die man von Kindern unter sieben Jahren fordert, steht im Widerspruch mit den Naturgesetzen, und wird sich für die Organisation als schädlich erweisen.

Dr. Idelov (Diatetif): Das bildende Leben arbeitet vom ersten bis siebenten Jahre hauptsächlich auf die Entwicklung des Körpers hin; alle geisstige Anstrengung ist daher schädlich.